

Aus Herriedens Kloster- und Stiftszeit

Von Adolf Bayer

Ein Jahrhundert war seit der fränkischen Landnahme vergangen, bis von den früh besiedelten wärmeren Niederungen aus die Rodung und Kultivierung in die kühlen Keuper-Wälder des Steigerwald und der Frankenhöhe vorgetrieben wurde. Wo nahe am Südrand des fränkischen Rangaus der schwäbische Riesgau an den ursprünglich schwäbischen, später fränkischen Sualafeldgau anstieß, wo die drei Bistümer Augsburg, Würzburg und Eichstätt an den aus der Frankenhöhe fließenden Gewässern der Sulzach, Altmühl und Rezat ihre Diözesan-Grenze zu sichern hatten, entstanden in kurzem Zeitabstand drei Klöster nach der Regel des Heiligen Benedikt in Feuchtwangen, Herrieden und Ansbach, jedes zu einem der drei Bistümer Franks und Schwabens gehörend. Ihre Frühgeschichte zeigt gleichen Verlauf der Entwicklung: Gründung durch einen Grundherrn, der über weiten Eigenbesitz verfügte und baldige Weitergabe dieses Eigenklosters in die Hand des Königs oder Bischofs. Für Ansbach kennen wir die Person des Gründers Gumbert und frühestes Gründungsjahr 748. Für Feuchtwangen fehlen uns beide Angaben, für Herrieden konnte neben dem überragenden ersten Abt Deocar oder Deutger noch der Name des Klostergründers, Cadolt, festgestellt, die Gründungszeit nur für die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts erschlossen werden.

Die frühere Meinung, bei Herrieden habe es sich um eine unbedeutende Kloster-Gründung gehandelt, mußte korrigiert werden. Dies begann damit, daß Franz Heidingsfelder bei seiner gründlichen wissenschaftlichen Bearbeitung der frühen Eichstätter Bischofs-Urkunden, gestärkt durch warme Liebe zur fränkischen Heimat zu dem wichtigen Ergebnis gekommen war: Herrieden war mit so großen Grundbesitz gegründet worden, daß es dem bischöflichen Hochstift Eichstätt gleich oder sogar überlegen war, dessen Neid erregte. So erhielt Herrieden keine Vermehrung seines Stiftungsvermögens, als es zu einem Kanikerstift umgewandelt wurde, weit früher als Ansbach und Feuchtwangen, sondern eine erhebliche Minderung. Wertvollen Besitz mußte es dem Eichstätter Domstift überlassen. Noch können wir aus dem späteren Besitz Eichstätts im damals gewonnenen „Oberland“ feststellen, was von Herrieden nach Eichstätt gekommen war, vom Rezatgrund zu Lehrberg und Binzwangen bis Cadolzhofen, vom Bibertland bis Hornsegen bei Cadolzburg, wo der Name des Klostergründers mit seinem Besitz verbunden blieb, bei Dombühl und Egenhausen, wohl auch an der Tauber. Von weit entferntem Besitz am Rhein können wir nicht feststellen, ob noch Cadolt selbst oder der erste, am Königshof angesehene Abt Deocar oder Deutger dieses Rheinland nach Herrieden gebracht hatte.

So können wir aus dem frühen Besitz des Klosters Herrieden den großen Umfang von Cadolts Stiftung und Cadolts Vermögen feststellen. Über seine Person haben wir keinerlei Nachricht. Auch hier dürfen wir aus dem Umfang seines Besitzes und der Tatsache, daß Herrieden 817 auf der Synode von Aachen neben Feuchtwangen und Ellwangen unter den Klöstern des

fränkischen Reichs vertreten war, schließen: Cadolt war fränkischer Grundherr, gleich den Stiftern der Klöster Ansbach, Feuchtwangen, Ellwangen gab er sein Eigenkloster in die Hand des Königs. Dies läßt wieder den Rückschluß zu, daß Cadolts großer Landbesitz aus Königsgut stammte und einem Lehen ähnlich in den Besitz des Königs zurückfallen sollte. Es gehörte also Cadolt zum weiteren Kreise der Gefolgsleute des Frankenkönigs.

Cadolts Person war vollständig zurückgetreten hinter den bedeutenden ersten Äbten Herriedens, die vom Frankenkönig auf den Stuhl des damaligen Reichsklosters aus dem höfischen Kreise seiner Kleriker berufen worden waren, Deocar I und Deocar II, welche durch die Gunst der Könige auch neuen Besitz an Rhein und Donau ihrem Kloster zubrachten.

Aus dem Namen des Klostergründers Cadolt können wir noch schließen, daß er zur gleichen Sippe fränkischer Grundherren gehörte, die wir kennen in

Onolt für Onoldsbach (Ansbach) und Onolzheim,
Berolt für Berolzheim und Beroldsheim,
Haholt für Heilsbronn, früher Haholdsbrunnen,
Dippold in Dippoldsberg und Dippoldshofen,
Herbolt in Herbolzheim,
Rudolt in Rudolzshofen etc.

Das um Herrieden selbst gelegene, dorthin gestiftete Altmühl-land war bereits soweit kultiviert, daß weder Sachsen noch Wenden für neue Kultur und Siedlungsarbeit gerufen werden mußten, wie nach Ansbach und Feuchtwangen. Auch für Klosterzellen war im Altmühlgrund kaum mehr Bedürfnis vorhanden. Nur Rauenzell überliefert uns die frühere Zelle an der fischreichen Altmühl unterhalb Herriedens. Erst die neuesten Forschungen legten klar, daß die Herrieder Mönche mit ihren Klosterzellen in die Weite gegangen waren *) an die Tauber mit Tauberzell, Kobolzell und Hartmannszell, an den Farnbach mit Keidenzell. Die uns geläufigen Orte: Rothenburg o. Tauber und Burgfarnbach am Farnbach gab es damals noch nicht, der Wald war hier zur Zeit der Klosterzellen nur in kleinem Umfang gerodet.

Als Reichskloster mit ansehnlichem Besitz erhielt Herrieden nicht nur hervorragende, dem Königshof nahestehende Äbte: Deocar I, Deocar II, Lintpert, es wurde auch Gegenstand der Reichspolitik. Sein dritter Abt Lintpert stieg auf den Stuhl des Erzbistums Mainz und erstrebte nebenher statt der Abtei Herrieden das Reichskloster Ellwangen, die größere Bedeutung dieser späteren Fürstabtei erkennend. König Arnulf erfüllte diesen Wunsch und befriedigte den Bischof von Eichstätt, indem er im Jahre 888 dorthin Herrieden gab, das Reichskloster in ein bischöfliches Stift umwandeln ließ.

Die wirtschaftliche und politische Bedeutung des bischöflichen Kanoniker-Stifts gehörte nun der Vergangenheit an, sein Ruhm blieb für eine Heimstätte der Gelehrsamkeit durch die ganze hochmittelalterliche Zeit bis über den Beginn der Neuzeit.

Als die Augsburger Fugger-Familie ihren hochbegabten Jacob Fugger im Interesse der Familie zum Kleriker ausbilden lassen wollte, das adelstolze Domkapitel Augsburg vorläufig dem Bürgersohn verschlossen war, wählte

*) Anm.: Jahrbuch des Hist. Ver. Mittelfr. v. 1955, Heft 75 S. 41—49, sonst Brügels Onoldina Bd. I S. 21 ff



Der Hochaltar in Herriedens Kirche